

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form



Auszug aus:

Daniel Kehlmann: Unter der Sonne (Erzählungen)

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



©Tobias - Arbeitsmaterialien Sekundarstufe	
Daniel Kehlmann – Unter der Sonne (Erzählungen)	7.3.15
Texte und Materialien	M 3
... der richtige Markus Mehring ..." (S. 22) - und der andere	
Impuls (von außen) später	
	
... sein Zwillingsbruder in einem parallelen Universum " (S. 22)	Er war entkommen. Er hatte es geschafft. ... Und alles, alles würde anders sein" (S. 20 f.)
<ul style="list-style-type: none">- gewissenhaft, korrekt- zur Arbeit gegangen- nach Hause (gegangen)	<ul style="list-style-type: none">- „ein fernes Land auf einem fernen Kontinent“ (S. 20)- Sonne, Heiligkeit, Licht, brennende Schönheit (S. 21)
aber	aber
- alte Wohnung, alles Blei - unter niedrigem Himmel (S. 21)	- nicht mehr anständig (S. 17)
... konnte man das überleben ..." (S. 22)	... (nur) ein eigen- artiger Fiebertraum eines anderen ..." (S. 22)
?	?

Herzliche Dankeschöns an A. Anselmi-Id. 2020/08
©1 Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG

25
Seite 25

Vorüberlegungen

Lernziele:

- Die Schüler lernen Daniel Kehlmanns Erzählung „Unter der Sonne“ und die darin enthaltenen acht Erzählungen kennen.
- Sie analysieren und interpretieren exemplarisch eine Auswahl der Erzählungen, wobei jeweils andere Schwerpunkte im Vordergrund stehen, und beziehen die übrigen Geschichten cursorisch mit ein.
- Sie setzen sich mit den Hauptfiguren der Erzählungen auseinander und ermitteln deren besondere Charakteristika.
- Sie verfolgen an ausgesuchten Erzählungen, wie Menschen und Existenzen durch relativ einfache Impulse von außen erschüttert werden und aus den Fugen geraten.
- Sie analysieren Entscheidungen und deren rationale wie irrationale Grundlagen.
- Sie befassen sich mit Theorie und Praxis des realistischen Schreibens.
- Sie erkennen und beschreiben, wie Kehlmann in seinen epischen Szenarien Wirklichkeit konstruiert und in Frage stellt und entwickeln daran den Begriff des „magischen“ oder „erweiterten Realismus“.
- Sie setzen sich mit dem damit verbundenen Selbstverständnis des Schriftstellers als „Vermesser der Wirklichkeit“ auseinander.
- Sie üben sich in gängigen Methoden der Analyse epischer Texte, vor allem in der Ermittlung und Darstellung kompositorischer und struktureller Merkmale.
- Sie setzen sich kritisch mit den Möglichkeiten und Kompetenzen eines Erzählers und Romanciers auseinander und prüfen die Gründe für den großen Erfolg Daniel Kehlmanns.

Anmerkungen zum Thema:

Selten ist ein junger Schriftsteller so furios in seine Karriere gestartet wie der 1975 geborene **Daniel Kehlmann**. Schon mit 22 Jahren, noch vor Abschluss seines Studiums, veröffentlichte er seinen ersten Roman, „*Berholms Vorstellung*“. Zum großen Schlag holte er 2005 mit seinem Roman „*Die Vermessung der Welt*“ aus, der nicht nur in Deutschland wochenlang die Bestsellerlisten anführte, sondern auch international wahrgenommen wurde. Die Frankfurter Rundschau sprach angesichts des großen Themas vom „*Alterswerk eines jungen Schriftstellers*“. Kritiker wie Leser staunen über sein Selbstvertrauen und über seine frühe Meisterschaft, Geschichten zu erzählen, über die vielen versteckten Anspielungen und Bezüge, über das hohe Maß an Wissen und Bildung, das sich in seinen Sätzen niederschlägt. „*In diesem Alter*“, schreibt die ehrwürdige Neue Zürcher Zeitung, „*pflügt man selbstverfangen, schrill, lakonisch oder theorielastig zu sein oder wenigstens so zu schreiben*“. Nicht so Daniel Kehlmann: „*Was diesem Autor immer wieder glückt: die Verschränkung von Zeit und Ewigkeit, von Zauber und Schrecken, Hellsicht und Wahn in der Sprache der Poesie*“. Was sicherlich zu seinem Erfolg beigetragen hat (und ihn auch für die Schule interessant macht), ist, dass er formal und sprachlich eher traditionell erzählt. Nicht im Aufbrechen der syntaktischen Regeln sieht er nach eigenen Augen das Faszinierende an der Literatur, sondern im Aufbrechen der Regeln von Wirklichkeit.

Viel spricht also dafür, die Erzählungen Kehlmanns in den Deutschunterricht der Oberstufe zu holen - aber es muss nicht gleich die „*Vermessung der Welt*“ sein. Schon 1998 legte der Autor eine kleine **Sammlung von Kurzgeschichten** vor, in denen sich viel von der Kunst Kehlmanns abzeichnet. „*Unter der Sonne*“ heißt sie nach einer der acht darin enthaltenen Erzählungen mit einer Länge von 8 bis 24 Seiten.

Die folgende Einheit bezieht alle Erzählungen mit ein, konzentriert sich aber auf drei von ihnen, die auch in kurzen Auszügen vorgestellt werden: „*Bankraub*“, „*Töten*“ und „*Schnee*“. Jeder Unterrichtsschritt stellt eine der drei Geschichten in den Mittelpunkt und nimmt die übrigen cursorisch in den Blick. Das macht es möglich, sich gegebenenfalls selektiv aus dieser Auswahl zu bedienen. Einerseits kann man sich auf nur eine Erzählung beschränken, andererseits leicht die Ansätze und Arbeitsschritte aus den weiteren Unterrichtsschritten auf diese Erzählung übertragen. Durch die beigefügten Auszüge muss die Erzählung nicht

7.3.15**Daniel Kehlmann – Unter der Sonne (Erzählungen)****Vorüberlegungen**

einmal unbedingt angeschafft werden, man kann, wenn auch beschränkt, nur mit den Auszügen und den ergänzenden Materialien arbeiten.

Literatur zur Vorbereitung:**Primärtext:**

Daniel Kehlmann, Unter der Sonne. Erzählungen, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg 2008

Sekundärliteratur:

Heinz Ludwig Arnold (Hrsg.), Daniel Kehlmann, Text und Kritik, Zeitschrift für Literatur, Heft 177, Januar 2008

Markus Gasser, Daniel Kehlmanns unheimliche Kunst, in: Text und Kritik 177/2008 (s.o.)

Klaus Zeyringer, Gewinnen wird die Erzählkunst. Ansätze und Anfänge von Daniel Kehlmanns „gebrochenem Realismus“, in: Text und Kritik 177/2008 (s.o.)

Uwe Wittstock, Die Realität und ihre Risse (Laudatio bei der Verleihung des Kleist-Preises), in: Literarische Welt, 16.12.2006)

Hellmuth Karasek, Der sanfte Berserker (Laudatio bei der Verleihung des „Welt“-Literaturpreises), in: Die Welt, 10.11.2007

Die einzelnen Unterrichtsschritte im Überblick:

1. Schritt: Sonderlinge am Rande der Wirklichkeit - Daniel Kehlmanns Helden
2. Schritt: Ohne jede Begründung - wie Menschen vom Weg abkommen
3. Schritt: „Häuser, Bäume und Straßen zerfielen“ - Daniel Kehlmanns magischer Realismus
4. Schritt: Vom Zauberlehrling - das Geschäft des Romanschreibers

Unterrichtsplanung

1. Schritt: Sonderlinge am Rande der Wirklichkeit – Daniel Kehlmanns Helden

Lernziele:

- Die Schüler lernen acht Erzählungen von Daniel Kehlmann aus seinem Sammelband „Unter der Sonne“ kennen.
- Sie lesen und bearbeiten daraus die Erzählung „Banküberfall“.
- Sie setzen sich mit deren Protagonisten auseinander und übertragen die daraus resultierenden Erkenntnisse auf die Hauptfiguren der anderen Erzählungen.
- Sie erkennen und beschreiben (in einem weiteren Rahmen) die typische Gestaltung von Wirklichkeit in Kehlmanns Erzählungen und Romanen.
- Sie setzen sich mit dem Selbstverständnis des Schriftstellers als „Vermesser der Wirklichkeit“ auseinander.

„Seine [Daniel Kehlmanns] Gestalten [...] sind somnambule Sonderlinge nahe am Wahn - der allerdings auch die Realität selbst sein könnte [...], schreibt **Markus Gasser** in einem Aufsatz über „Daniel Kehlmanns unheimliche Kunst“ (in: Text und Kritik, Zeitschrift für Literatur, Heft 177, Januar 2008, S. 12). **Werner Thuswaldner** spricht in einer Kritik in den „Salzburger Nachrichten“ von einer „Parade der Sonderlinge“. Von diesen Thesen aus soll der Einstieg in die acht Erzählungen erfolgen, wobei die erste Erzählung mit dem Titel „**Bankraub**“ im Mittelpunkt steht.

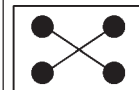
Der Unterrichtsschritt ist so angelegt, dass er vor der Ausgabe und Lektüre der Texte durchgeführt werden kann, ja sogar sollte. Das erlaubt, **Lesererwartungen** auszubilden und kreativ mit ihnen zu spielen. Später können sie mit dem Text verglichen werden. Die sicher bewusste Mehrdeutigkeit einiger Titel (z.B. „Bankraub“) legt nahe, dass ein solches Spiel den Intentionen des Autors nahekommt. Grundsätzlich ist dieser Schritt auch möglich, wenn nur eine Erzählung behandelt wird. Zur konkreten Unterrichtsgestaltung werden im Folgenden zwei Wege skizziert.

Dem *ersten Vorschlag* folgend bearbeiten die Schüler zunächst den Einleitungsabschnitt der Erzählung „**Bankraub**“ (vgl. **Texte und Materialien M1**). Sie lesen den kurzen Text und machen sich in *Stillarbeit* Anstreichungen und Notizen zu den beigegeführten Arbeitsanweisungen. In einem zweiten Schritt stellen sie sich ihre Ergebnisse in einer kurzen *Gruppenarbeitsphase* (Dreiergruppen entsprechend den drei Aufgaben) gegenseitig vor, wobei sie die eigenen Aufzeichnungen ergänzen bzw. korrigieren. Ein kurzer Durchgang durch die wichtigsten Ergebnisse im Plenum kann, muss aber nicht folgen.

Die Schüler werden in diesem Abschnitt zunächst eine sehr **traditionelle Erzählweise** feststellen, auch was die Zeichnung der Hauptfigur angeht, deren Grundzüge klar zu Tage treten. (Sie können bei dieser Gelegenheit Verfahrensweisen und Techniken der Figurenerschließung wiederholen bzw. einüben).

In Markus Mehring, der Hauptfigur von „Bankraub“ verdichten sich zunächst - recht plakativ gezeichnet - Kennzeichen eines äußerst **anspruchslosen und reduzierten** Lebens:

- Der (personale) Erzähler gibt vor, nicht genau zu wissen, wie alt Mehring ist. Dass dieser das angeblich oft selbst nicht weiß, deutet darauf hin, dass er nur wenig auf sich und seine



7.3.15

Daniel Kehlmann – Unter der Sonne (Erzählungen)

Unterrichtsplanung

Bedürfnisse zu achten gewohnt ist. Bei einem derart ereignislosen Leben scheint die genaue Dauer im Übrigen auch unwesentlich.

- Mehring hat keinen Fernseher, kein Telefon, keine Zeitung, interessiert sich also nicht für die Außenwelt.
- Er verfügt kaum über soziale Kontakte, die wenigen, die er regelmäßig, aber in großen Abständen pflegt, sind verwandtschaftlich bedingt und konventionell, sie bringen ihn (mit Ausnahme der Familie des Bruders) mit ebenso oder noch stärker reduzierten Personen (z.B. einem tauben Onkel) zusammen.
- Er fährt jedes Jahr für dieselbe Zeit in immer denselben Urlaubsort.
- Er geht einer lähmend uninteressanten Berufstätigkeit nach, deren geringer Relevanz er sich vollkommen bewusst ist. Er kann sich damit nur abfinden, indem er sich die beiden extremsten (in einem Fall schon grotesken) Beispiele für noch schlimmere Berufe vor Augen führt, die ihm je begegnet sind.



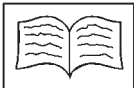
Ebenso offenkundig angelegt sind Aspekte, die auf ein **Konflikt-, Veränderungs- bzw. Entwicklungspotenzial** der Figur hindeuten:

- Mehring liest gerne Abenteuerromane (die genannten Titel und Autoren weisen auf exotische Schauplätze, auf Seefahrt und dramatische Ereignisse hin). Er liest diese Romane mehrfach, d.h. lustvoll und intensiv.
- Er hat einmal (!) ein Gedicht geschrieben, wirft dieses aber nicht weg und liest es immer wieder einmal.
- Er spielt Lotto und hofft auf einen großen Gewinn.

Die **Spannweite** zwischen diesen beiden Bögen kann man nun mit dem Titel „**Bankraub**“ zu überbrücken versuchen. Mögliche Handlungsverläufe werden, gemäß dem *dritten Arbeitsauftrag*, zumindest stichwortartig skizziert, bei Interesse und Zeit aber auch in Teilen oder ganz produktiv ausgeführt (hier liegt auch der Ansatzpunkt für den alternativen Vorschlag, siehe unten).

Die Vorschläge und **Prognosen** der Schüler, die auf deren Leseerfahrungen beruhen, laufen in der Regel darauf hinaus, dass die Hauptfigur über einen (klassischen) Bankraub versucht, ihre derzeitige Existenz zu sprengen und ihren Träumen von Abenteuer und Ferne näherzukommen. Interessant ist dabei, ob sie den Raub erfolgreich sein oder scheitern lassen (beide Möglichkeiten sind in der Figur angelegt).

In dieselbe Richtung geht auch der *vierte Arbeitsauftrag*, der als Alternative oder Ergänzung angeboten wird.



Im Anschluss daran lesen die Schüler den Schluss der Geschichte (vgl. **Texte und Materialien M2**) und bearbeiten die beigegefügte Arbeitsaufträge (in *Still-* oder *Gruppenarbeit*; das oben skizzierte Verfahren kann wiederholt oder variiert werden).



Mögliche Ergebnisse:

Die Schüler können ein grundlegend verändertes, aber wiederum **zweispältiges Szenario** feststellen:

- Palmen, Esel und lautes Treiben deuten auf einen neuen, fernen und exotischen Schauplatz hin. Die Palmen (es sind nur drei!) erscheinen aber vom Wind „*gebeugt*“ und von einer „*vielspurige(n) Straße*“ eingerahmt, es regnet - „*auch hier*“.
- Von der „alten“ Realität sind nur noch wenige, allerdings typische Versatzstücke (der Wecker, die „*gelbgefleckten Gardinen*“) in der Erinnerung präsent.
- Man kann die deutlich **veränderte Grundstimmung** wahrnehmen: War die Szenerie des Einstiegs noch nüchtern und realistisch, ist die Wirklichkeit hier („*auch hier*“, es ist explizit ein

Daniel Kehlmann – Unter der Sonne (Erzählungen)

7.3.15

Unterrichtsplanung

anderer Schauplatz, eine andere Hemisphäre) von **Traum, Wahn, Unsicherheit und Fiktion** (Märchenkalif) unterlaufen.

- Markus Mehring (der Erzähler wechselt für kurze, emotional besonders eindringliche Momente in die Ich-Perspektive: „... *laß es nicht umgekehrt sein*“, „*niemals werde ich sicher sein*“) weiß nicht mehr bestimmt, ob er die Szene wirklich erlebt oder nur imaginiert. Er weiß nicht mehr, welches Leben, das alte oder das neue, echt und welches nur Kulisse, Vorstellung, Wahn ist. Er wird sich darüber auch niemals mehr ganz „*sicher sein*“ können.
- Deutlich betont wird seine Angst, „*dorthin*“ zurück zu müssen. Nachdem er das Leben, das er jahrelang geführt hat, erst einmal - und sei es im Traum - verlassen hat, kann er sich nicht vorstellen, je dahin zurückzukehren. Er wird das aber von nun an ständig befürchten (müssen), wobei diese Angst größer ist als die vor realen Gefahren, vor Überfällen, Unglück, Interpol.
- Letzten Endes heißt das: Die Gefahren, die in der Realität einem flüchtigen Bankräuber, wie er in den Skizzen der Schüler vielleicht beschrieben ist, drohen, sind nichts im Vergleich mit den Gefahren, die mit dem jederzeit möglichen **Bruch der Realität** verbunden sind.

Auch hier ist ein *vierter (gestaltender) Arbeitsauftrag* angefügt, der zusätzlich oder alternativ eingesetzt werden kann.

Eine *Folienvorlage* (vgl. **Texte und Materialien M3**) soll das bisher erreichte Ergebnis zusammenfassen und visualisieren. Sie zeigt, wie sich die Identität von Markus Mehring durch einen minimalen Impuls von außen (Wahl einer falschen Computertaste) aufspaltet. Der Text belegt eindeutig, wo Mehrings Präferenzen liegen: Die neue Existenz wird zunächst als die wahre genommen, sie ist sein wahres Ich (bzw. soll es sein) - „er“ war entkommen.

Der alte Markus Mehring ist (nur) ein Zwillingenbruder.

Verdeutlicht wird aber auch, was am Ende bleibt: Fragezeichen.

Er hat die Wahl, wenn überhaupt noch eine Wahl besteht, zwischen

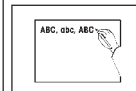
- einer gesicherten Existenz, die aber nicht oder kaum mehr lebbar erscheint („*Kann man das überleben?*“), nachdem er eine Alternative kennengelernt hat,
- und einer anderen, die nicht nur auf einem (juristischen) Betrug, sondern möglicherweise sogar auf einem Selbstbetrug beruht („*ein Fiebertraum*“).
- Hinzu kommt, dass sich diese neue, fantastische Welt schon beim ersten Kontakt als weniger attraktiv (d.h. weniger anders) herausstellt als erwartet und erhofft.

Folienbilder nach dieser Vorlage können im weiteren Verlauf von den Schülern zu den anderen Erzählungen bzw. Hauptfiguren entworfen werden.

Noch eindeutiger auf die gestaltenden und produktiven Komponenten setzt die *zweite Vorgehensweise*.

Hierzu erhalten die Schüler ein Arbeitsblatt, auf dem Versatzstücke bzw. einzelne Sätze aus der Erzählung zusammengestellt sind (vgl. **Texte und Materialien M4**). Dabei wurden vor allem Sätze herausgegriffen (natürlich kann die Auswahl nach den jeweiligen Intentionen variieren), die Erwartungen an eine Kriminalgeschichte unter dem Titel „*Bankraub*“ bedienen. Die Schüler werden angehalten, der Zitatenkette entlang eine Erzählung zu entwickeln. Dies kann, in einem längeren Zeitrahmen (am besten in *häuslicher Arbeit*), komplett geschehen, es können aber auch nur nach einem gemeinsamen Konzept (arbeitsteilig) Teilabschnitte ausformuliert werden.

Auch hier betonen im Ergebnis die **Abweichungen von den Erwartungen** die Besonderheiten von Kehlmanns Erzählung.



7.3.15

Daniel Kehlmann – Unter der Sonne (Erzählungen)

Unterrichtsplanung

Möglich ist, alternativ oder ergänzend zu **Texte und Materialien M4** eine zweite Kette von Zitaten zusammenzustellen, die die Gegenwart der „anderen“ Realität in den Vordergrund rückt. Auf der Basis des sehr unterschiedlichen Inputs (Lesererwartungen) erstellen die Schüler dann (in parallel arbeitenden Teilgruppen) sehr unterschiedliche Erzählungen.

[Beispiele für solche Zitate könnten sein:

„Am liebsten (las er) Moby Dick ... und sehr gerne auch Joseph Conrad und Graham Greene ...“ - „... in den Tiefen einer unsichtbaren elektronischen Welt fanden große Veränderungen statt.“ - „... das Firmament stand auf wackligen Füßen ...“ usw.; siehe auch S. 21].

Dem Einstiegszitat zu diesem Unterrichtsschritt folgend, werden nun alle Arbeitsergebnisse auf weitere Erzählungen übertragen. Das gibt den Schülern nicht nur Anlass und Motivation, die acht Erzählungen zu lesen, sie können sie auch in einer Weise **selbstständig** erarbeiten, die sie im Deutschunterricht nur selten vorfinden.

Der organisatorische Rahmen kann dazu auf vielfältige Weise gestaltet werden, z.B.:

- Den Schülern wird aufgetragen, alle Erzählungen zu lesen und zu bearbeiten.
- Sie sollen alle Erzählungen lesen, aber nur eine bestimmte Anzahl (nach freier oder vorgegebener Auswahl) bearbeiten.
- Einzelnen Schülern oder *Gruppen* werden bestimmte Erzählungen zugeteilt.
- Den Schülern wird aufgetragen, eine Erzählung ihrer Wahl intensiv zu lesen und zu bearbeiten. Nach einer kurzen Auswahlphase sollte dabei sichergestellt werden, dass alle Erzählungen besetzt sind.

Wie man letztlich vorgeht, richtet sich danach, ob man sich die Lektüre aller Erzählungen oder nur eine Auswahl vorgenommen hat. Sie richtet sich auch danach, wie weit die Schüler zur selbstständigen Arbeit fähig bzw. motiviert sind.

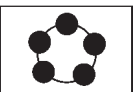
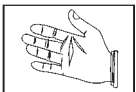
Als Grundraster erhalten die Schüler eine tabellarische Vorlage nach dem Muster von **Texte und Materialien M5**. Es wird empfohlen, die Tabelle eher nicht in der vorliegenden Form zu benutzen, sondern die einzelnen Streifen zu vergrößern, um einer vertieften und differenzierten Textarbeit Raum zu schaffen. Möglich ist, eine vierte Spalte mit „Bemerkungen“ anzufügen, die individuelle Ergebnisse und Beobachtungen aufnimmt, die nicht unmittelbar in das Raster passen. Gearbeitet wird wahlweise (oder auch phasenweise wechselnd) *einzel*n, *partnerschaftlich* oder in *Gruppen*.

Bei der Abschlussbesprechung im Plenum sollten großformatigen Streifen (im Plakatformat) vorliegen, auf denen gesicherte Ergebnisse festgehalten werden. Am Ende wird daraus eine Plakatübersicht erstellt.

Die Ergebnisse werden im Plenum vorgestellt und diskutiert. Jeweils eine *Dreiergruppe* erhält den Auftrag, die vielfältigen Ergebnisse der Gruppen auf einer großformatigen Vorlage (nach **Texte und Materialien M5**) zu sammeln und zu protokollieren.

Mögliche Ergebnisse:

Ergebnisse der *zweiten Spalte* müssen hier nicht im Einzelnen aufgeführt werden. Die Daten und Fakten sind jeder Erzählung leicht zu entnehmen.



Unterrichtsplanung

Wichtig ist hier das **Gesamtergebnis**:

Allen Hauptfiguren fehlt das Auffällige und Spektakuläre, zumindest wenn man sie aus der **Außenperspektive** wahrnimmt. Sie leben **unauffällig** in bzw. am Rande der Gesellschaft:

- ein kleiner, allein und unauffällig lebender Angestellter in „*Bankraub*“,
- ein pubertierender, stiller, wenig beachteter Jugendlicher in „*Töten*“,
- ein älterer, chronisch erfolgloser Literaturwissenschaftler, dessen Fleiß, Hartnäckigkeit und Treue niemand honoriert, in „*Unter der Sonne*“,
- ein Sonderling, der unsichtbar im Hintergrund großer Ereignisse wirkt, in „*Auflösung*“,
- ein unauffällig lebender, allseits geschätzter Elektriker, von dessen Doppelleben als Brandstifter niemand etwas ahnt, in „*Pyr*“,
- ein Schauspieler, der mit seiner Mittelmäßigkeit konfrontiert wird, in „*Kritik*“,
- wiederum ein allein lebender Beamter oder Angestellter in „*Fastenzeit*“,
- ein vordergründig erfolgreicher, in Wirklichkeit aber erschöpfter und desorientierter Direktor und Firmenchef in „*Schnee*“.

Interessanter gestalten sich die Ergebnisse der *dritten Spalte*. Über die Erzählerinstanz offenbaren alle Hauptfiguren eine geradezu dramatische **Innenperspektive**, die im krassen Gegensatz zu ihrer äußeren Unauffälligkeit steht:

- Der kleine Angestellte Markus Mehring aus „*Bankraub*“ nutzt die ihm zufallende Chance und tritt aus seinem eingegengten Wirkungskreis heraus. Die gewohnte Lektüre von Abenteuerromanen stellt ihm dabei Bezugspunkte und einen Orientierungsrahmen zur Verfügung. Der Wechsel in eine neue, veränderte Realität - ganz konkret in eine andere Hemisphäre - ist als Flucht zu sehen, dementsprechend erlebt er ihn eher als verunsichernd und beängstigend, vor allem, weil die neue Welt (sie trägt Züge eines südamerikanischen Landes) bei aller Fremdheit der alten verblüffend gleicht. Auch für den Leser bleibt offen, ob sein **Ausbruch aus der Realität** wirklich oder nur in seiner Fantasie stattgefunden hat. Es könnte sich auch andeuten, dass die neue Realität der alten mehr ähnelt als ihm lieb ist. Anstelle der Landschaften und Helden seiner Abenteuerromane findet er „*auch hier*“ Regen und ganz ähnliche Menschen vor.
- Bestürzend emotionslos und vor allem ohne jeden rational nachvollziehbaren Grund verursacht ein pubertierender Junge in „*Töten*“ einen schweren Verkehrsunfall. Kurz darauf setzt er das Töten, an dem er offenbar Gefallen gefunden hat, mit dem Hofhund des Nachbarn fort. Von jetzt an wird er in zwei Parallelwelten leben: Nach außen verbleibt er, z.B. am Schluss der Erzählung am Esstisch der Familie, in seiner Rolle als unauffälliges, wenig wahrgenommenes Kind, in der neuen, **anderen Realität** macht er sich zum Herrn über Leben und Tod. Die neue Rolle hat ihn, wie der Schluss nahelegt, bereits verändert: Die Mutter hält seinem direkten Blick nicht mehr stand.
- Der Literaturwissenschaftler Kramer in „*Unter der Sonne*“ muss schmerzhaft wahrnehmen, dass er mit seiner theoretischen Kompetenz in der Praxis nur wenig anfangen kann. Die Kennerchaft, die er zum Kern seines durchaus elitären Selbstverständnisses, d.h. seiner Realität und Identität, gemacht und gegen alle (Selbst-)Zweifel verteidigt hat, versagt angesichts der schlichten Aufgabe, das Grab Bonvards zu besuchen und zu fotografieren. Er wird gezwungen, sein Versagen zu erkennen und sich damit der bisher verweigerten **Realität der anderen** zu stellen.
- In „*Auflösung*“ zieht sich ein von Anfang an am Rande stehender Außenseiter schrittweise selbst **aus der Realität** heraus. Am Anfang noch aufmerksamer „*Nachjustierer*“ des (Kongress-)Geschehens, später immerhin noch Zuhörer „*ganz hinten an der Wand*“, baut er mehr und mehr den Kontakt zu den Dingen ab, alles verliert aus seiner Sicht an Intensität und Bedeutung, Kontakt- und Hilfsangebote nimmt er nicht an. Hier hat am Ende selbst der Erzähler



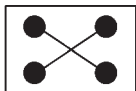
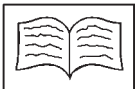
7.3.15

Daniel Kehlmann – Unter der Sonne (Erzählungen)

Unterrichtsplanung

keinen Zugang mehr zur **Realität der Figur**: Auch er weiß, wie die Besucher in der psychiatrischen Anstalt, nicht mehr, was diese noch denkt und wahrnimmt.

- „**Pyr**“ ist eine in mehrerer Hinsicht aus dem Rahmen fallende Geschichte. Zum ersten und einzigen Mal spricht hier ein Ich-Erzähler und enthüllt im Schutz der Anonymität eine streng gehütete **zweite, komplett amoralische Identität** als Brandstifter und Mörder. Als Motiv nennt er schon im ersten Satz eine angebliche Verleumdung, zentral erscheint aber der Wunsch, sich selbst darzustellen. In diesem Sinne könnte man den Erzähler von „**Pyr**“ als Fortentwicklung des Jungen aus „**Töten**“ sehen: Die **zweite Wirklichkeit**, in der er im Gegensatz zur sichtbaren Realität mächtig, intelligent und gefährlich ist, drängt machtvoll nach vorne, er breitet seine Amoralität geradezu lustvoll aus. Großen Anteil an seiner Begeisterung hat, dass er nach seiner Meinung dieses Doppelleben (und damit die anderen Menschen, die davon nicht wissen) perfekt beherrscht.
- Als Alptraum erlebt der bekannte Schauspieler und Fernsehmoderator Wagenbach in „**Kritik**“, wie sich eine **befremdliche und unkontrollierbare Wirklichkeit** in sein Leben drängt. Während er, fixiert in seinen Flugzeugsitz, mit Flugangst zu kämpfen hat, wird er von einem Fremden angesprochen. Dieser entpuppt sich, anders als gewohnt, nicht als Bewunderer und Autogrammsammler, sondern als rücksichtsloser und unverschämter Kritiker. Wehrlos und mit zunehmender Panik muss Wagenbach erleben, wie sich sein Status als Künstler und Prominenter auflöst. Am Ende weiß niemand mehr (stellvertretend: die Stewardess), wer er eigentlich ist - alles hat sich in der ätzenden „**Kritik**“ seiner Reisebekanntschaft aufgelöst. Wie der Satzsatz zeigt, gelingt es Wagenbach nicht ohne Weiteres, in **seiner Normalität** zurückzukehren.
- Die Erzählung „**Fastenzeit**“ schildert im sachlichen Berichtstil, wie ein an sich sinnvoller Entschluss sich verselbstständigt und aus dem Ruder läuft. Provoziert von der Forderung, fünfzehn Kilo abzunehmen, beginnt die Hauptfigur Bertold eine mörderische Fastenkur, die ihn beinahe das Leben kostet. Der zunehmend manische Kampf gegen den eigenen Körper korrespondiert mit dem Rückzug aus sozialen Bindungen. Auffällig ist, wie der Hunger alle Maßstäbe verändert: Das Essen der anderen wird Bertold fremd und ekelhaft, „normale“ Tätigkeiten erscheinen ihm absurd, während er sein irrationales Verhalten für Normalität nimmt. Sein Zustand öffnet ihm veränderte Wahrnehmungsweisen, die er, gerade weil sie unvertraut, fremdartig und unkontrollierbar sind, wie eine **Expedition in unbekannte Territorien** erlebt. So stark sind diese neuen Empfindungen, dass er am Ende sagen kann, die Erfahrung habe sich gelohnt.
- In „**Schnee**“ reichen ein Wintereinbruch und verschneite Straßen aus, um den von einer Konferenz heimkehrenden Direktor Lessing buchstäblich **von seinem Weg abzubringen**. Findet er zu Beginn immer noch „**Umriss vertrauter Gebäude**“ im Flockenwirbel, verliert er mehr und mehr Orientierung und Bodenhaftung - und das nicht nur auf der glatten Fahrbahn. Die ihn umgebende Landschaft wird immer irrealer, es gibt „**keine Menschen und keine Fahrzeuge**“ mehr, selbst die Namen auf den Hinweisschildern sind ihm unbekannt, die Schilder damit funktionslos. Telefon und Rundfunk, die Verbindungen zur **vertrauten Realität**, fallen aus. Vom Auto steigt er in eine (rätselhafte, verlassene) Straßenbahn um, auch diese fährt ihm an einer Endstation (!) davon. Das Ende ist erreicht, als sich Lessing in sein Ende ergibt und damit in der neuen Realität ankommt.



Auf Kehlmanns berühmtesten Roman „**Die Vermessung der Welt**“ bezogen ist ein Kommentar von **Volker Weidermann**, der unter **Texte und Materialien M6** zu finden ist. Er enthält jedoch einen Ansatz, der auch in Bezug auf die hier besprochenen Erzählungen von hoher Relevanz ist. Die Schüler lesen und bearbeiten den Text, am besten in *Gruppenarbeit*. Die Ergebnisse werden im *Plenum* diskutiert, die zentralen Begriffe (als Gerüst für ein selbstständiges Protokoll, siehe im Folgenden die fett gedruckte Passagen) als *Tafelanschrieb* festgehalten.

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form



Auszug aus:

Daniel Kehlmann: Unter der Sonne (Erzählungen)

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



©Tibet - Archivmaterialien Sekundarstufe	
Daniel Kehlmann – Unter der Sonne (Erzählungen)	7.3.15
Texte und Materialien	M 3
... der richtige Markus Mehring ..." (S. 22) - und der andere	
Impuls (von außen) später	
	
... sein Zwillingsbruder in einem parallelen Universum " (S. 22)	Er war entkommen. Er hatte es geschafft. ... Und alles, alles würde anders sein" (S. 20 f.)
<ul style="list-style-type: none">- gewissenhaft, korrekt- zur Arbeit gegangen- nach Hause (gegangen)	<ul style="list-style-type: none">- „ein fernes Land auf einem fernen Kontinent“ (S. 20)- Sonne, Heiligkeit, Licht, brennende Schönheit (S. 21)
aber	aber
- alte Wohnung, alles Blei - unter niedrigem Himmel (S. 21)	- nicht mehr ansässig (S. 17)
... konnte man das überleben ..." (S. 22)	... (nur) ein eigen- artiger Fiebertraum eines anderen ..." (S. 22)
?	?

Herzliche Dankeschöns an A. Juppel & Co. 2020
©1 Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG

25 Seite 25